



## **Freiwilliges Sozialpraktikum in den Osterferien 2010**

Ein Projekt der Fachgruppe Religion und der Diakonie des Kirchenkreises Syke

von Walter Bellingrodt

*„Was haben wir denn Besonderes gemacht, dass jetzt dauernd Artikel über uns in den Zeitungen stehen?“*

Das fragten sich die fünf Schülerinnen einer 10. Klasse, die an dem ersten Szenenwechsel-Projekt unserer Schule in der erste Woche der Osterferien teilgenommen hatten. Wie war es dazu gekommen?

### Vorgeschichte

Anfang 2009 hatte ich die Ankündigung von Szenenwechsel im Jahresheft des Amtes für Gemeindedienst der Lutherischen Landeskirche Hannover gefunden. Auf der Internetseite [www.szenenwechsel.de](http://www.szenenwechsel.de) wurden Berichte aus neun Kirchenkreisen vorgestellt, in denen seit 2007 das Projekt durchgeführt wird. Motto des Projekts:

*„Jugendliche gehen auf die Suche nach sozialer Arbeit im kirchlichen Raum.“*

Dahinter steht die Absicht, die Aktivitäten kirchlicher Jugendarbeit mit den Erfahrungsmöglichkeiten in diakonischen Einrichtungen zu verbinden. Die organisatorische Leitung kann dabei in den Händen der Jugendleitungen oder Gemeindepastoren oder in den Händen der Mitarbeiter der Diakonie liegen. In den bisher beteiligten neun Kirchenkreisen gibt es größere diakonische Einrichtungen. Das trifft für unseren Kirchenkreis Syke aber nicht zu und erst recht nicht für die Umgebung von Bruchhausen-Vilsen.

Trotzdem, wesentliche soziale Erfahrungen können Jugendliche auch in Einrichtungen machen, die von anderen Trägern als den Kirchen geleitet werden.

Mit diesen Überlegungen wendete ich mich im Herbst 2009 an die Diakoniepastorin des Kirchenkreises Syke, Dagmar Brusermann. Sie zeigte sofort großes Interesse an einer Zusammenarbeit und einem Einstieg des Kirchenkreises in das Projekt Szenenwechsel.

Im Dezember 2009 fuhr ich zusammen zu einem Infotag in Hannover. Es wurde nur eine kleine Runde: Zu den neun Kirchenkreisen der Anfangsjahre waren anscheinend keine neuen dazugekommen. Das Problem, dass sich die ursprüngliche Idee in weiten Bereichen der evangelischen Landeskirche nicht verwirklichen lässt, weil es in diesen Bereichen zu wenige oder nur kleine soziale Einrichtungen in Trägerschaft der Kirche gibt, scheint von den Verantwortlichen noch nicht verstanden zu sein.

Mit Frau Brusermann war ich nach dieser Veranstaltung einig, dass wir uns beteiligen sollten. Meine Aufgabe bestand darin, im 10. und 11. Jahrgang unserer Schule interessierte Schülerinnen und Schüler zu finden.

Nach ersten Informationen in Religionskursen und nach Ausgabe des ersten Info-Zettels meldeten sich fünf Schülerinnen aus einer 10. Klasse an. Sie suchten sich ihre Praktikumsplätze selbst: kommunaler Regelkindergarten, privater Elternspielkreis, integrativer Kindergarten der Lebenshilfe und ein Heim für psychisch Behinderte. Mit den Schülerinnen wurden Termine für die Absprachen der Besuche und für ein gemeinsames Abschlussgespräch am Ende der Praktikumswoche vereinbart und die Vorgaben für den tagebuchartigen persönlichen Bericht.

### Die Praktikumswoche

Was ihnen selbst in dieser Woche wichtig geworden ist, das haben die Schülerinnen in ihren Berichten festgehalten:

*Mir fiel auf, dass es mir schwer fällt, zu den Kindern „Nein“ zu sagen. Manchmal bin ich, obwohl ich das eigentlich nicht wollte, auf ihr Drängen „mitgetigert“.*

*Ich hatte nicht erwartet, dass die Leitung mich so toll findet.*

*Heute ist der letzte Tag meines Sozialpraktikums. Ich bin ein bisschen traurig darüber, da ich sehr viele liebe und wundervolle Personen kennengelernt habe.*

Wenn ich am Mittwoch oder Donnerstag zu dem vereinbarten Besuch kam, lief es so unterschiedlich ab, wie ich das von den allgemeinen Betriebspraktika kannte: Entweder nahmen sich Mitglieder der Leitungsebene richtig viel Zeit, um von den Jugendlichen zu erfahren, was sie beobachtet hatten und vielleicht auch kritisch anmerken konnten, oder ich konnte mich mit der Schülerin allein unterhalten und kurz einen Eindruck von der Einrichtung gewinnen; interessant war das für mich in jedem Fall, allein schon, um die Schülerinnen besser zu verstehen, wenn sie später von ihrer Woche erzählten.

Am Freitagabend hatten wir ein Treffen zur Auswertung verabredet, zu dem auch Frau Brusermann eingeladen war. Sie erklärte sich bereit, über das Praktikum einen Bericht zu schreiben, der dann in mehreren Zeitungen erschien und jetzt auch auf der Homepage unserer Schule steht. Eine Reaktion auf diese Berichte war am ersten Schultag nach den Ferien die Einladung zum Interview in das Jugendradio Broksen, das im Internet gesendet wurde.

### Wie weiter?

Im nächsten Schuljahr werden wir als Fachschaft Religion, allein schon wegen der vielen positiven Resonanz, das Projekt Szenenwechsel erneut anbieten. Natürlich würden wir uns freuen, wenn die Praktikumsbesuche auch von kirchlichen Mitarbeitern übernommen werden könnten.

Sinnvoll wäre auch die Beteiligung weiterer Schulen aus dem Gebiet des Kirchenkreises. Dazu könnten wir unsere Erfahrungen auf einem Treffen der Lehrkräfte für Religion vorstellen.

Wir sollten auch versuchen, die Organisatoren von Szenenwechsel in Hannover zu einer Ausweitung dadurch zu bewegen, dass Schulen und nicht-kirchliche Einrichtungen stärker einbezogen werden.

„Was haben wir denn so Besonderes gemacht...?“, so fragten die beteiligten Schülerinnen.

- Sie haben sich freiwillig dazu verpflichtet, in den Ferien früh aufzustehen und sich in der Arbeit mit Menschen, die Unterstützung brauchen, zu engagieren.
- Sie haben das eingelöst, was Jugendlichen vor der Berufswahl immer wieder empfohlen wird, in möglichst vielen Praktika neue Arbeitsfelder kennen zu lernen.
- Sie haben sich beteiligt an einem Projekt, in dem Schule, Kirche und nicht-kirchliche Einrichtungen ohne größeren organisatorischen Aufwand gut zusammengearbeitet haben.

Und deshalb wäre es gut, wenn das Projekt Szenenwechsel fortgeführt wird.